

# SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT

DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS

DER DEUTSCH-SCHWEIZ

Dezember 2018 - Februar 2019 20. Jahrgang (Nr. 1/79)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!”



## Leitartikel des Geistlichen Leiters

Liebe Leserinnen und Leser,

Das Kalenderjahr neigt sich dem Ende zu; in der Kirche beginnt mit dem ersten Adventssonntag das neue Kirchenjahr. Eine gute Gelegenheit um Bilanz zu ziehen, um sich bewusst zu werden, wie wir in unserem Leben und ganz besonders im Glauben voranschreiten. Ist es jedes Jahr bloss mehr vom Gleichen oder können wir von Jahr zu Jahr gewisse Fortschritte feststellen? Unser Glaubensweg sollte immer ein Voranschreiten sein. In unserem Leben sollten wir immer zu Gott unterwegs sein. Auf diesem Weg werden wir vom Heiligen Geist geführt, der uns als Paraklet gegeben ist, und auch die Mutter Gottes ist unsere ständige Begleiterin auf unserem Weg. So wie sie seinen Sohn auf seinen irdischen Weg in Freud und Leid begleitet hat, so begleitet sie auch uns, so ist sie auch uns zu Mutter gegeben. Sie ruft uns zu beständigem Gebet, zur Verbundenheit mit Jesus unserem Erlöser.

Papst Franziskus schreibt in der Nr.147 seines Apostolischen Schreibens "Gaudete et Exultate", über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute mit folgenden Worten:

*«Auch wenn es offenkundig scheinen mag, erinnern wir schliesslich daran, dass die Heiligkeit in einer gewohnheitsmässigen Offenheit für die Transzendenz besteht, die sich in Gebet und Anbetung äussert. Der Heilige ist ein Mensch mit einem betenden Geist, der die Kommunikation mit Gott braucht. Er ist jemand, der es nicht erträgt, in der verschlossenen Immanenz dieser Welt zu ersticken, sondern inmitten seiner Anstrengungen und Hingabe nach Gott Luft holt, der aus sich herausgeht im Lobpreis und seine Grenzen weitet in der Betrachtung des Herrn. Ich glaube nicht an eine Heiligkeit ohne Gebet, auch wenn es sich nicht notwendigerweise um ausgedehnte Zeiten oder intensive Gefühle handeln muss.»*

Wir sind aufgerufen Männer und Frauen des Gebetes zu sein, uns so mit Gott zu verbinden und seinen Auftrag an uns zu erkennen.

Mit den Worten des Heiligen Papstes Johannes Paul II.: **Habt keine Angst! Öffnet, ja reiss die Tore weit auf für Christus! ... Habt keine Angst! Christus weiss, «was im Innern des Menschen ist». Er allein weiss es!**

Zum neuen Jahr einige Gedanken oder Wünsche von *Peter Rosegger*:

### Im neuen Jahr

Ein bisschen mehr Friede  
und weniger Streit,  
ein bisschen mehr Güte  
und weniger Neid,  
ein bisschen mehr Liebe  
und weniger Hass,  
ein bisschen mehr Friede - das wäre was.

Statt so viel Unrast  
ein bisschen mehr Ruh,  
statt immer nur Ich  
ein bisschen mehr Du,  
Statt Angst und Hemmung  
ein bisschen mehr Mut  
und Kraft zum Handeln - das wäre gut.

In Trübsal und Dunkel  
ein bisschen mehr Licht,  
kein quälend Verlangen,  
ein bisschen Verzicht,  
und viel mehr Blumen,  
solange es geht,  
nicht erst an Gräbern - da blüh'n sie zu spät.

**Ziel sei der Friede des Herzens. Besseres weiss ich nicht.**

*Pfr. Luis Varandas*

## Seite des Redaktors



Liebe Leserinnen und Leser

Da ich nicht davon ausgehen kann, dass mich alle Abonnenten persönlich kennen, erlaube ich mir, Sie diesmal mit meinem Konterfei zu begrüßen!

Gleich vorab: In der letzten Ausgabe wurde Ihnen auf Seite 23 versprochen, den in Fatima im Juni 2018 von Pater **Štěpán Filip**, O.P. gehaltenen Vortrag „Fatima und die letzten Zeiten in der Auffassung der Kirche“ abzudrucken. Beim Redaktionsschluss vom 24. Juli 2018 wusste ich noch nichts über die „Schweizer-Reise“ der Reliquien des hl. Papstes Johannes Paul II.! Die Berichterstattung in dieser Ausgabe ist der Grund für die Verschiebung des erwähnten Referats auf die nächste Nummer.

Nun möchte ich Ihnen auch verraten, weshalb es zu dieser „Schweizer-Reise“ kam. Mit Professor Dr. William A. Thomas aus Irland kam ich anlässlich des Fatima-Seminars in der letzten Woche Juni 2018 in Fatima ins Gespräch. Er erzählte mir über verschiedene eingetretene Wunder nach dem Auflegen der Papst Johannes Paul II. - Reliquie. Eines dieser Wunder konnten Sie in der letzten Ausgabe auf den Seiten 18 bis 21 lesen. Professor Thomas anerbot sich, diese und andere Reliquien, deren Verwalter er ist, bei Bedarf jederzeit in die Schweiz zu bringen. Im Wissen um den sich rapide verschlechternden Gesundheitszustand unseres Vorstands-Mitglieds **Dominik Zurkirchen** nahm ich dieses Angebot von Professor Thomas gerne an: Die Idee kam mir beim Schreiben der Geburtstagskarte an Dominik (Ende Juli). Dominik Zurkirchen war bei Papst Johannes Paul II. als Schweizer Gardist im Einsatz und dies sogar auch in der Nähe des Papstes beim Attentat vom 13. Mai 1981!

Ich schrieb also den Professor an, worauf er mir mitteilte, dass er im September mit den Reliquien in Österreich unterwegs sei, aber im Oktober, vor seiner Abreise in die USA, gerne in die Schweiz käme. Und so weilte er also mit einem über 20 kg schweren Koffer voll von Reliquien vom 11. bis zum 16. Oktober 2018 bei uns.

Auf den folgenden Seiten können Sie das sehr interessante Referat von Professor Thomas nachlesen.

Im Einladungsschreiben an Sie vom 8. September 2018 wurden **Luzern**, **Zürich** und **Bern** als Orte der Verehrung genannt. Kurzfristig wurde dann auch noch die Kapelle Maria Mitleiden in **Gormund** (Nähe Beromünster) mit dem hohen Besuch der Papst-Reliquien beehrt. Insgesamt haben an diesen vier Orten mindestens 1000 Personen den Segen erhalten.

Auch wenn uns bis heute keine ausserordentlichen Heilungen bekannt wurden (leider auch nicht für Dominik Zurkirchen!) hat dieser Segen aber mit Sicherheit irgendwelche - wenn auch nicht direkt ersichtliche - Spuren hinterlassen. Professor Thomas und ich danken allen Priestern, die sich und ihre Kirchen spontan zur Verfügung gestellt haben. Dann aber auch für die grosszügigen Spenden, die entscheidend zur Kostendeckung dienten.

Wenn Sie diese Ausgabe von wiederum 24 Seiten in Ihren Händen halten, stehen wir bereits wieder in der Adventszeit, die dieses Jahr allerdings nur gerade drei Wochen dauert!

Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen allen für Ihre Treue zum Fatima-Apostolat von Herzen zu danken und für das Jahr 2019 Glück, Gesundheit und Gottes Segen zu wünschen.

Ihr Georges Inglin

## Fatima-Gebetstag am 19. August 2018 in der Klosterkirche Rheinau mit Nuntius Thomas E. Gullickson



### Sonntag, 19. August 2018:

Auf Einladung von Pfr. Rolf Maria Reichle feierten wir mit der Pfarrei von Rheinau gemeinsam ihr Patrozinium und unseren jährlichen Fatima-Gebetstag. Der feierlich gestalteten hl. Messe mit dem Cäcilienchor stand S.E. Erzbischof Thomas E. Gullickson vor.

Danach traf man sich vor der wunderschönen Klosterkirche zu einem Apéro bei schönstem Wetter und gut gelaunten Gläubigen (im Bild fast der gesamte Vorstand des Fatima-Weltpostolats der Deutsch-Schweiz).

Der nächste Fatima-Gebetstag wird aller Voraussicht nach in der **St. Stefankirche in Amriswil** stattfinden.

Evangelium durch Pfr. Luis Varandas; im Hintergrund Pfr. Rolf Maria Reichle

## Und hier die Predigt:

Gelobt sei Jesus Christus!

Ich freue mich ganz besonders, dass ich in diese wunderschöne Kirche von Rheinau zurückkehren darf, um einerseits mit der Pfarrei das **Patrozinium** Maria Himmelfahrt zu feiern und zugleich in derselben Feier *meinen alten Freunden des Fatima-Weltapostolats wieder zu begegnen, das heute den Fatima-Gebetstag dieses Jahres begeht.*

Der Sinn des Hochfestes Maria Himmelfahrt und die Botschaft von Fatima lassen sich gut in den Lesungen zusammenfassen: Mit den drei Abschnitten aus dem Neuen Testament gibt uns die Kirche einen tiefen Einblick, ich möchte sogar sagen einen zentralen Schlüssel, um das Geheimnis unserer Taufberufung in und für die Welt zu verstehen. Einfach gesagt: Es gibt keine andere Art und Weise, Kirche zu sein, d.h. als Christ zu leben, als unter dem schützenden Mantel der glorreichen Gottesmutter Maria zu sein. Es ist Maria selbst, die uns zu unserer letzten Bestimmung vor den Thron des Allerhöchsten führen wird. Sie ist unsere Mutter und führt uns alle, ihre Söhne und Töchter, zu Christus, ihrem Sohn, dem wahren Gott und wahren Menschen.

„Der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet und in seinem Tempel wurde die Lade seines Bundes sichtbar. Dann erschien ein grosses Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.“

Unsere Bestimmung im Jenseits weiss von Schönheit und Zärtlichkeit, weiss von der Immaculata, „mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.“

Leider ist es so, dass die zentrale Bedeutung der jungfräulichen Gottesmutter in unserem christlichen Leben nicht immer so offensichtlich sichtbar ist. Es gibt viel Verwirrung in unserer Welt. Zu unserem ewigen Verderben

versucht der Teufel, der alte Drachen der Apokalypse, auf alle möglichen Arten zu erreichen, dass wir das Ziel unseres Lebens aus den Augen verlieren und vergessen, weshalb wir hier auf Erden sind. Der Teufel, der Vater der Lüge, versucht andauernd, unser Verständnis von der Kirche als der einen, heiligen, katholischen und apostolischen, als der Braut des Lammes, umzustürzen. Wenn wir diesen Angriffen widerstehen wollen, so hilft es, wenn wir die Kirche betrachten als Mutter. Die eine und einzige Kirche Gottes lässt sich leichter verstehen in ihrem Gewand als Braut Christi.

Der heute weit verbreitete Brauch, sich institutioneller Modelle zu bedienen, um die Kirche als ganze aber auch die Pfarreien zu beschreiben, birgt die Versuchung in sich, das weniger Würdige dem Edleren vorzuziehen. Die so als weltliche Sache beschriebene Kirche beschränkt uns zu sehr und führt uns zu halbweisen oder ganz falschen Schlüssen bezüglich des Sinnes des menschlichen Lebens und der Natur der Kirche, welche in Christus begründet und auf das Fundament der Apostel gebaut ist. Wenn wir hier im Westen die Kirche oft beschreiben als Institution, die zu managen ist nach den Kriterien der Effizienz, Transparenz und Wirtschaftlichkeit, dann fallen wir in die Falle jener, welche ohne Glauben über die Kirche sprechen. Man redet dann nur noch von Autorität, Macht, Diskriminierung usw. Wenn man so die praktischen Dinge angeht, führt man die Gläubigen in den Irrtum.

Die richtige Sprache, um die Mutter Kirche zu beschreiben, ist die Bräutliche Sprache. Diese Sprache erwerben wir uns vor allem durch die Betrachtung Marias, der Mutter Gottes. Auf Anordnung ihres am Kreuz erhöhten Sohnes Jesus Christus ist sie auch unsere Mutter geworden. Wir bekennen, dass Maria unsere Mutter ist, die Mutter aller Getauften. Sie ist bereits in der Herrlichkeit des Himmels. Ihr Körper ist nicht im Grab geblieben. Vielmehr befindet er sich schon jetzt vollständig erhalten in der Herrlichkeit ihres Sohnes.

„Und sie gebar ein Kind, einen Sohn, der über alle Völker mit eisernem Zepter herrschen wird... Da hörte ich eine laute Stimme im Himmel rufen: Jetzt ist er da, der rettende Sieg, die Macht und die Herrschaft unseres Gottes und die Vollmacht seines Gesalbten.“

In den 50-er Jahren hat man die Natur der Kirche vor allem mit dem Begriff des Mystischen Leibes Christi beschrieben. In diesen fernen Zeiten hat man nicht viel Zeit damit verloren, über die gesellschaftliche Organisation der Kirche zu sprechen. Auf der Ebene der Pfarreien gab es nicht so viele Sitzungen und Kommissionen wie heute. Die Lebendigkeit einer Pfarrei hat sich gemessen in der Feierlichkeit der Feste wie dem heutigen Patrozinium. Die grossen

Messen und Prozessionen zählten mehr und prägten das Jahresprogramm einer Pfarrei. Die Familie als Hauskirche und Ort der Begegnung mit Gott stand im Zentrum von allem. In Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift redete man immer wieder von der Familie als

dem Ort, an dem man für den Himmel bereit wurde. „Der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet und in seinem Tempel wurde die Lade seines Bundes sichtbar. Dann erschien ein grosses Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.“

Hier ist die Frau, in der Person Marias, das Bild des Tempels Gottes. Jesus, der neue Adam und Maria die neue Eva! In der Jungfrau Maria sehen wir unsere Bestimmung, und werden so motiviert, in dieser Welt mit dem auf das unvergängliche Leben gerichteten Blick zu leben. „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in

Christus alle lebendig gemacht werden. Es gibt aber eine bestimmte Reihenfolge: Erster ist Christus; dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören.“

Maria Himmelfahrt wurde immer mit Stolz und Würde gefeiert, denn die unvergleichbare Heiligkeit der Mutter Gottes ist der Stolz der menschlichen Rasse, mehr noch, von allen Geschöpfen. Maria Himmelfahrt wird immer gefeiert in der Hoffnung, dass das, was sich an der demütigen Dienerin Gottes erfüllte, sich am Ende auch an uns erfüllen wird: Es wird sich erfüllen, wenn wir uns von der Sünde abwenden, wenn wir der Mutter Gottes nachfolgen und uns in den Sakramenten der Kirche ihrem Sohn nähern.



„Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.“

Vielleicht ist es nicht viel, aber ich freue mich, dass ich bei allen hier Anwesenden einen Ruf zugunsten ei-

ner Kirche, ja auch einer Pfarrei hier in Rheinau vernehme, welche die Mutter Gottes in ihrer Mitte hat. Schliesslich ist Maria die demütige Dienerin, die in unserer Welt die Herrlichkeit des ewigen Gottes ausstrahlt. Wir müssen wieder Worte finden und Gefühle wecken, um Maria besser loben zu können.

Mit ihr und durch sie können wir unseren Platz bereits in dieser Welt finden und auch dereinst in der Ewigkeit bei Gott.

Unseren Platz, um Gott zu kennen, Gott zu lieben und Gott zu dienen stets unter dem Schutzmantel der Frau, mit der Sonne bekleidet.

Gelobt sei Jesus Christus!

## Vortrag zum Besuch der Reliquien des hl. Papstes Johannes Paul II. in der Schweiz



12. Oktober : Sentikirche Luzern

Wie auf Seite 3 festgehalten, besuchte uns Prof. Dr. William A. Thomas aus Irland mit den Reliquien des hl. Papstes Johannes Paul II. Sie können hier seinen Vortrag nachlesen (Übersetzung durch G. Inglin).

Liebe Brüder und Schwestern in Christus

Die ganze Welt scheint nunmehr in einem vollständigen Durcheinander zu sein und dies sowohl politisch wie auch religiös. Es gibt für viele einen Trend, dieses Leben oder ihren Glauben völlig aufzugeben, dass Gott der Herr der Geschichte ist und dass ohne sein Wissen nichts oder dann nur zum grösseren Wohl geschieht, was zwar wie eine Katastrophe aussehen mag. Hier kommen die Tugenden der Stärke und des Vertrauens in das Blickfeld, dass wir nämlich durchhalten und auf Gott vertrauen. Gewiss, viele verzweifeln und geben ihren Glauben total auf oder rebellieren gegen Gott, der stets ein Gott der Liebe und ein Vater von uns allen sein wird. Er wird uns nie im Stich lassen und ist uns in unserer Zeit der schwierigsten Umstände tatsächlich näher.

In unserer heutigen Welt sehen wir wie sich die Zersetzung der Ordnung durch die Aufgabe des Gesetzes Gottes vollzieht, wo die Moral keine Macht mehr hat und wo Individualismus, Habgier und Eitelkeit die Tu-

genden von Nächstenliebe, Menschlichkeit, Demut und Selbsthingabe abgelöst haben. Die Irrtümer Russlands haben sich in der Tat ausgebreitet und damit der Atheismus und die Ablehnung Gottes, was eine schwere Sünde gegen das Erste Gebot darstellt.

Atheismus ist kein gutartiger Staat wie manche sich vorstellen, es ist ein gefährlicher militanter Staat von Hass gegen Gott, den Menschen und die Schönheit. Tatsächlich ist der Atheismus verantwortlich für die Ermordung und Unterdrückung von Hunderten von Millionen unschuldiger Leben in den vergangenen 100 Jahren, und er verursacht weiterhin Katastrophen in der ganzen Welt, weil er einen offenen Krieg gegen Gott, die Gutherzigkeit und jede Wahrheit erklärt hat. Er setzt die Korruption jeder Organisation und jedes Einzelnen fort. Tatsächlich



Pfr. Gerald Hauser und P. Didier Baccianti OP am 12. Oktober 2018 in der Sentikirche St. Jakob, Luzern



Reliquien verschiedener Heiligen und Erinnerungen

produziert er Akademiker, die während ihres Studiums zu Atheisten wurden, weil sie in dieser Zeit verdorben worden sind.

Die ganze Welt ist nun offensichtlich von einer weltweiten spirituellen Hungersnot betroffen und sie sucht nach Wahrheit, Schönheit und Liebe. Die Leute wollen zu jemandem gehören, aber sie werden immer einsamer, besonders wenn sie gegen den Strom der modernen Zeit schwimmen, weil sie Christus treu bleiben, während die anderen scheinbar die Vorzüge der modernen Zeit von weltkluger Kommunikation und Kontakten nutzen, die sie aber ironischer Weise sogar noch einsamer und abgetrennter zurücklassen.

Im Familienleben, das einst eine geschützte Umgebung des Gebets und der Liebe war, werden die Kinder nicht mehr gelehrt, wie man betet, wie man einander liebt und wie man die Anderen achtet; es ist in Wirklichkeit genau diese Vernachlässigung, die zu egoistischen Menschen führt. Sie sind dermassen auf die sozialen Medien abgestimmt, dass es kein familiäres Gedächtnis mehr gibt, das ih-

nen entweder von ihren Eltern oder Grosseltern übergeben würde, ja es ist sogar angebracht zu sagen, dass sie unter gewissen Umständen ihre Eltern nicht so kennen, wie sie das sollten und dass viele Eltern ihre Kinder nicht mehr länger kennen.

Die Welt steht auf dem Kopf und wir fragen uns, was getan werden kann, um sie vor ihrer Selbsterstörung zu retten. Die Botschaft von Fatima sagt klar, dass Gott durch die Sünden der Menschen sehr beleidigt wird. Dies ist eine Botschaft der Göttlichen Barmherzigkeit, denn sie gibt uns Zeit, uns zu ändern.

Wenn wir von Herzen beten, ändern wir den Gang der Menschheitsgeschichte – so machtvoll sind unsere Gebete. Fatima ruft uns auf, täglich zu beten, besonders den heiligen Rosenkranz. Fatima ruft uns auf, uns dem Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen und das Skapulier zu tragen als ein Zeichen der Weihe. Fatima ruft uns auf zu glauben, was der erste Akt unseres Glaubens ist, und weil wir nicht nur an Gott glauben, sondern daran, was im Schatz des Glaubens, im Katechismus, enthalten ist, müssen wir Gott anbeten.

Das Erste Gebot, an Gott zu glauben, ist eine uns durch unseren Schöpfer auferlegte Pflicht – es ist nicht eine Option nicht zu glauben. Nicht zu glauben ist eher ein Aufstand gegen die Liebe. Alle Glaubensbezeugnisse der katholischen Kirche konkurrieren mit diesem “Ich glaube”- CREDO.

Ich glaube an Gott, ich glaube an Jesus Christus, ich glaube an den Heiligen Geist, ich glaube an die Inkarnation, geboren aus der seligen Jungfrau Maria, ich glaube an das Leiden, den Tod und die Auferstehung. Das “ich glaube” ist die fundamentalste Botschaft von Fatima, und das

“wir glauben, wir beten an, wir hoffen und wir lieben” – Wenn wir nicht glauben, haben wir nichts, und ohne Gott sind wir nichts.

Liebe Brüder und Schwestern. Die Botschaft von Fatima ist ein strahlendes Licht auf die Weltgeschichte, damit wir nicht verzweifeln. Wenn wir beten, verzweifeln wir nicht, und so sollen wir allzeit und für alles immer beten, dass uns Unser Liebender Vater im Himmel durch Christus und



Pfr. Josef-Michael Karber, Liebfrauenkirche Zürich, bei seiner eindrücklichen Predigt am Fatima-Tag, dem 13. Oktober 2018

das Eintreten Unserer Mutter Maria stets Gnade und himmlischen Segen gewährt.

Wenn wir unseren Glauben bekunden, sagen wir auch “ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen”. Ja, die Heiligen sind unsere Freunde, sie sind jetzt das, was wir zu werden berufen sind. Sie stimmen mit den Gnaden, die ihnen Gott gab, überein, denn sie beteten und verlangten nach die-

sen Gnaden und so wissen wir, dass wenn der Mensch mit der Gnade Gottes zusammenarbeitet, die Wunder der Geschichte geschehen. Wir können aus den Leben der Heiligen ersehen, wie diese Wunder geschahen, wie die Wunder der Geschichte waren und durch ihre mächtige Fürsprache im Himmel bewirkt werden.

In einem besonderen Brief der hl. Bernadette, den der selige Papst Pius IX. von ihr verlangte, was sie im Gehorsam tat, beschreibt sie, was sie in Lourdes sah und was sie im Kloster tat. Sie erinnert den Papst, dass sie nur zwei Waffen im Kampf gegen das Böse habe; das Gebet und das Leiden. Sie schrieb, *“wenn ich sterbe, wird mein Leiden aufhören, aber mein Gebet wird vom Himmel her weitergehen, und vom Himmel aus werde ich niemanden vergessen.”*

Die Heiligen wissen, wo sich ihre Reliquien zu jeder Zeit befinden und wer es ist, der damit gesegnet wird. Und sie beten in jenem Moment für die Anliegen dieser Person vor der Heiligsten Dreifaltigkeit, die sie jetzt schauen. Diese Heiligen haben Gott auf Erden verherrlicht durch ihre Leben und ihren Glauben und ihre Liebe, und jetzt verherrlicht sie Gott durch ihre Reliquien und bewirkt Wunder in grossem Masse. Wir alle kennen den grossen Papst Johannes Paul II. und wie er sein Wirken in der Kirche für die Bekehrung der Sünder und die vielen Wunder durch diese





Reliquien, um euch zu segnen, um mit euch zusammen zu sein und seine Zuneigung für euch in diesen schwierigen Zeiten der Weltgeschichte zu zeigen. Man kann seinen Ruf **“Habt keine Angst”** noch immer hören, und er gilt allen von uns. **Habt keine Angst.** Er sagt dies, weil er trotz der gegenwärtigen Verwirrung und dem weitverbreiteten Glaubensabfall weiss, dass Gott immer gewinnt und gewinnen wird. Das Böse kann Gott oder die Gutherzigkeit niemals bezwingen – sogar eine Jauchegrube wird die Blumen der Reinheit, die Lilien, hervorbringen.

In Fatima fragte die 10 Jahre alte Lucia dos Santos die Jungfrau Maria, woher Sie komme und Sie antwortete: “Ich komme vom Himmel”. Dann stellte Lucia die wichtigste Frage auf Erden: **“werde ich in den**

Der Himmel über der Liebfrauen-Kirche in Zürich freute sich am 13. Oktober 2018 über den Besuch der Johannes-Paul II.-Reliquien

Reliquien aus Blut und Haaren fortsetzt.

Der heilige Papst Johannes Paul II. liebte die Schweiz nicht nur wegen ihrer Schokolade und ihren Uhren – oder sogar wegen des Schnees der Alpen, er liebte das Volk und ganz besonders die Jugend, die er im Jahr 2004 in Bern traf – 10 Monate vor seinem Tod - . Auf ganz besondere Weise bewunderte er die Schweizer Art, auch durch die Tatsache der Schweizer Garde, die ihn durch einen Eid mit ihrem Leben zu beschützen belobigte. Und viele von ihnen wurden nicht nur Märtyrer, um das Leben des Papstes zu beschützen, sondern auch Priester und sie dienen der Kirche mit Auszeichnung und Ergebenheit.

Ja, Johannes Paul II. kam während seiner 26 Jahre als Haupt der katholischen Kirche dreimal in die Schweiz. 1982 in einer inoffiziellen Reise nach Genf, wo er einige internationale Organisationen in dieser Stadt besuchte. Im Juni 1984 besuchte er während sechs Tagen 14 Städte. Und im Juni 2004 – wie ich schon erwähnte – war er zwei Tage in Bern, wo er abends mit 13'000 Jugendlichen zusammen traf und tags darauf eine Messe mit ungefähr 70'000 Gläubigen feierte.

Und jetzt kommt er erneut zu euch in seinen



Prof. Dr. William A. Thomas bei seinem Vortrag am 14. Oktober 2018 in der Bruder-Klausenkirche Bern

**Himmel kommen”**. Diese Frage sollte zu unserem Fokus und zu unserem Gebet werden – alles andere ist unwichtig. Der hl. Paulus erinnert uns, dass wir uns dieser Frage in Furcht und Zittern nähern sollten, da es eine beängstigende Frage der Ewigkeit mit Gott oder ohne Ihn ist.

Jetzt sehen wir, wie wichtig die Botschaft von Fatima mit all ihren 26 Aufrufen für uns ist. Unsere Frau, die wirkliche Professorin von Fatima, führt uns zu Christus. Ihr Magnificat besagt, dass Ihre Seele den Herrn hoch preist – in anderen Worten macht Sie Ihn uns sogar noch mehr und ewig gegenwärtig. Fatima ist die Schule Mariens, die Schule der Heiligkeit für jene, die ihrer Botschaft folgen. Es ist nicht das fünfte Evangelium, aber es enthält alles Wesentliche der vier Evangelien und damit die grösste Sünden-Verurteilung seit den Aposteln.



Wenn wir beten, verändern wir den Gang der Geschichte. Was wie ein definitives und nahe bevorstehendes Unheil aussieht, kann vermieden werden – aber nur, wenn man zum Gebet zurückkehrt. Sich abmühende Familien kennen dies, wenn sie sehen, dass das Geld nicht ausreicht, wenn sie nicht das haben, was die Welt von ihnen will. Dann kehren sie zum Gebet zurück und finden dort jeden Trost. Und was als grösstes Problem erschien, als ein enormes Hindernis in ihren Leben, in ihrem Morgen und in ihren Hoffnungen, **verschwindet**. Dies wird die Frucht des Gebets sein, Gnaden in Fülle durch die Jungfrau Maria.

Als Gott den Menschen erschuf, gab er ihm einen Leib und eine Seele. Diese Kombination bildet die **“Person”**. Die Seele gestaltete er so, dass sie der Mensch auf spirituelle Weise ernähren muss, um zu leben, und dies durch die eu-

charistische Nahrung und die Gnaden, die daraus folgen. Die Seele im Stand der heiligmachenden Gnade ist das Schönste der Schöpfung und sie ruft ständig zu Gott mit der Frage **“liebst du mich”**. Die Seele wünscht Gott, sie sehnt sich nach Gott, wie es der hl. Augustinus anregt: *“Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir”*.

Wenn wir beten, steigt unser Gebet wie Weihrauch zum Heiligsten Herzen Jesu. In anderen Worten sind all unsere Gebete Christus-zentriert. Viele unserer Gebete sind zerstreute Gebete, mangelhafte und unterbrochene Gebete, aber wenn diese in die Herzenskammern des Heiligsten Herzens Jesu gelangen, der Quelle jeglicher Güte und Liebe, werden sie in Seine Liebe vervollkommen, um so vollkommene Gebete zu werden; unsere schwachen Herzen können nun vertrauensvoll mit dem vollkommensten aller Herzen sprechen, mit dem Heiligsten Herzen Jesu, **Cor ad Cor Loquitur**, wie es Kardinal Newman ausdrückte: Das Herz spricht zum Herzen.

Unser Gebet steigt vom Heiligsten Herzen Jesu wie in einem goldenen Strom – vollständig vervollkommen – und tritt in das Unbefleckte Herz Mariens, was ihr grosse Freude bereitet, da sie weiss, dass wir glauben, dass wir beten und



(von links): Fr. Mark Doherty, Pfr. Nicolas Betticher, Diakon Gianfranco Binbicchi und Vikar Wojciech Maruszewski, (Hauptzelebrant am Ambo) in der Kirche Bruder Klaus, in Bern, am 14. Oktober 2018

dass wir von Gott als Unserem Vater abhängen, dass wir auf ihn hoffen und ihm vertrauen für all unsere Bedürfnisse und für unser ewiges Leben



Kirche Bruder Klaus, Bern, 14. Oktober 2018

selbst. Und vom Unbefleckten Herzen Mariens und durch es fliessen im Überfluss alle Gnaden, die wir benötigen.

Papst Johannes Paul II. betete fortwährend und tatsächlich schlief er nie in der Nacht, er ruhte nur; er lebte ein miraculöses Leben von übermenschlicher Kraft, was ihm erlaubte, die Dinge zu tun, die er vollbrachte.

Seine Aufrichtigkeit strahlte so wie seine Heiligkeit das unsichtbare Licht Gottes, unsichtbar für unsere Augen, das aber trotzdem sogar die schlimmsten Sünder anlockt und bekehrt; das ist es, weshalb man sich seiner noch immer erinnert und ihn liebt. Seine Schriften und Lehren werden sogar in dieser Zeit, **in der letzten Zeit des Menschen**, noch populärer.

Auf ausserordentliche Weise sahen die Kinder von Fatima in der Erscheinung vom Juli 1917 den Bischof gekleidet in Weiss, der mit unsicherem Schritt durch eine halb zerstörte Stadt ging. Diese Vision bildete den dritten Teil des ihnen durch Unsere Frau gegebenen Geheimnisses. Sie sahen einen Papst, der noch nicht geboren war und sie sahen eine halb zerstörte Stadt in Ruinen. Diese Kinder hatten ihr Dorf Aljustrel in der Pfarrei von Fatima nie verlassen. Sie konnten nicht wissen, dass sie Rom sahen und damit auch das Forum Romanum mit dem Kolosseum und die anderen

Ruinen eines untergegangenen Römischen Reiches. Sie sahen diesen Papst durch Schüsse von Soldaten und Pfeilen getötet.

Später hatte die jüngste der **drei Kinder von Fatima**, die kleine Jacinta Marto, die zu diesem Zeitpunkt nur gerade 8 Jahre alt war und die ihre Cousine Lucia und ihren Bruder Francisco besuchte, eine Vision, die in den Erinnerungen von Schwester Lucia festgehalten ist. Sie erinnert sich, dass Jacinta sagte: *“Habt ihr den Heiligen Vater nicht gesehen?”*

**“Nein, sagten Lucia und Francisco.”**  
*“Ich weiss nicht, wie es geschah, aber ich sah den Heiligen Vater in einem sehr grossen Haus, wie er an einem Tisch kniete, mit seinem Kopf in seinen Händen und er weinte. Vor dem Haus waren viele Leute. Einige von ihnen warfen Steine; andere verfluchten ihn und sie benutzten eine böse Sprache. Armer Heiliger Vater, wir müssen sehr viel für ihn beten.”*



Kirche Maria Mitleiden, Gormund, 15. Oktober 2018

Später, bevor Jacinta im Alter von zehn Jahren starb, hatte sie eine andere Vision, die ebenfalls in den Erinnerungen festgehalten ist. Zitat: *“Sie sah den Heiligen Vater in einer Kirche vor dem Unbefleckten Herzen Mariens beten. Und so viele Leute beteten mit ihm. Zitat-Ende.*

”Jacinta schaute auf die Weihe der ganzen Welt an das Unbefleckte Herz Mariens. Die Weihe der Welt war eine gültige Weihe, nachdem die Irrtümer Russlands dann überall auf der Welt verbreitet worden waren, so wie wir dies heute wissen. Der Papst erwähnte Russland "in pectore" (d.h. in seinem Herzen) während dieser einzigartigen Weihe, die vom Himmel akzeptiert wurde.

Jacinta opferte ihre Leiden für diesen dann noch ungeborenen Papst auf, den sie liebte und für den sie betete. Sie starb einsam, so wie von Unserer Frau vorhergesagt. Sie war im Spital in Lissabon, und es wurden ihr ohne Betäubung zwei Rippen entnommen, da ihre Lungen voll Wasser waren. Sie starb an einer Blutvergiftung. Anlässlich der Seligsprechung in Fatima vom 13. Mai 2000 wurde die Verbindung zwischen ihr, der Vision vom 13. Juli 1917 und dem Papst, den sie leiden sah, mit diesen Worten der Dankbarkeit von Papst Johannes Paul II. klar:

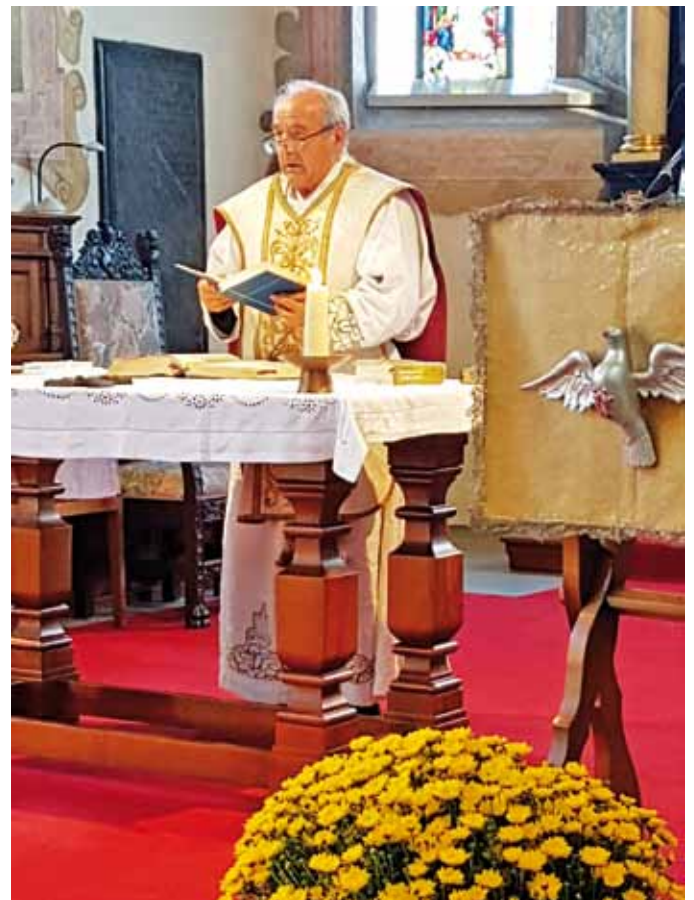
*Er sagte: "Hier in Fatima, wo diese Zeiten der Drangsal vorhergesagt wurden und wo Unsere Frau um Gebet und Busse für deren Abkürzung bat, möchte ich dem Himmel für diese mächtigen Zeugnisse in all diesen Leben danken. Und einmal mehr möchte ich die Güte unseres Herrn zu mir preisen, als ich am 13. Mai 1981 nach der schweren Verletzung vor dem Tod gerettet wurde. Ich möchte meine Dankbarkeit auch gegenüber der seligen Jacinta ausdrücken für die Opfer und Gebete, die sie für den Heiligen Vater, den sie stark leiden sah, aufopferte."* Der heilige Papst Johannes Paul II. starb 85 Jahre nach Jacinta ebenfalls an einer Blutvergiftung - nachdem die kleine Heilige ihr Leben für ihn und er wiederum für die Kirche hingab.

Die wiederholte Aufforderung von Fatima besteht im täglichen Rosenkranzgebet. Wenn ihr betet, werdet ihr gerettet, wenn ihr nicht betet, dann nicht. Lasst uns immer auf die Leben der Heiligen blicken als Ermutigung und für ihre für uns Gott dargebrachten

Gebete.

Der Aufruf von Fatima besteht darin, täglich den Rosenkranz zu beten und diese Gebete als Sühne für die Sünden aufzuopfern, das Skapulier zu tragen und die Sühne-Andacht der fünf ersten nacheinander folgenden Monatssamstage zu erfüllen zur Wiedergutmachung der Schmähungen, Sakrilegien, Lästerungen und Gleichgültigkeiten, die gegen das Unbefleckte Herz Mariens begangen werden und das Versagen der Eltern im Weitergeben des Glaubens an ihre Kinder

Wir dürfen nie vergessen: Wenn Unsere Frau beleidigt wird, dann wird auch Gott beleidigt. Die Herz-Mariä-Sühnesamstage an den ersten Samstagen des Monats beinhalten auch die sakramentale Beichte, das Gebet des Rosenkranzes, eine mindestens 15-minütige Betrachtung der Rosenkranzgeheimnisse und



Chorherr Richard Strassmann zelebrierte am 15. Oktober 2018 die hl. Messe in der Wallfahrtskirche Maria Leiden, Gormund; Pater Beat Zuber wirkte im Hintergrund und erteilte mit ebenfalls den Reliquien-Segen. Vielen Dank!

den Empfang der hl. Kommunion im Stande der Gnade, und all dies als Aufopferung für die Beleidigungen gegen Unsere Frau. Wenn wir tun, was Sie von uns verlangt, verspricht Sie den Frieden in dieser Welt und den Himmel danach.

Liebe Brüder und Schwestern.

**Habt keine Angst.** Trotz der mächtigen Opposition. Ja, der Weg ist anspruchsvoll und wir mögen unsere Freunde verlieren, aber der Sieg gehört bereits uns, so lange wir Christus treu bleiben und zu der unveränderlichen und unfehlbaren Lehre der Kirche stehen. Und wir haben die Verheissung der seligsten Jungfrau Maria selber, dass ihr Unbeflecktes Herz unsere Zuflucht und der Weg sein wird, der uns zu Gott führt... Gott segne sie und mögen Ihnen Unsere Frau und die Heiligen an diesem Tag alle guten Gaben des Himmels vermitteln. **Möge Gott die Schweiz und ihr ganzes Volk segnen.**



Wallfahrtskapelle Maria Mitleiden Gormund



Seitenaltar Kirche Maria Mitleiden Gormund

*Seitenaltar der Kapelle in Gormund: Vom hl. Papst Johannes Paul II. brachte Professor Thomas eine Haar- und eine Blutreliquie mit. Dazu auch noch Erstklass-Reliquien der hl. Mutter Theresa von Kalkutta, des hl. Don Bosco, der hl. Elisabeth der Dreifaltigkeit von Dijon, des hl. Maximilian Kolbe, der hl. Bernadette und des sel. Papst Pius IX.*



*Georges Inglin verliest den von ihm aus dem Englischen Original übersetzten Vortrag von Prof. Thomas.*



*Prof. Dr. William A. Thomas ist Mitglied der Päpstlichen Marianischen Akademie und der Direktor des Hl. Johannes Paul II. Instituts marianischer Studien sowie Präsident der Mariologischen Gesellschaft von Irland. Er gibt zahlreiche Vorlesungen in vielen Seminarien und Universitäten in den USA und Beiträge in Katholischen Fernsehsendern und Radios, besonders bei EWTN. Er hat über 2000 Artikel über die selige Jungfrau Maria verfasst und sie in Polen, den USA, Indien, Irland, Grossbritannien und via Internet weltweit veröffentlicht.*

## Vor vierzig Jahren begann das Pontifikat des hl. Papstes Johannes Paul II.

*Rom (kath.net/as) Am 22. Oktober 1978 begann das Pontifikat Johannes Pauls II. mit einer heiligen Messe auf dem Petersplatz, die in die Geschichte der Kirche und des Papsttums eingehen sollte. Der „aus der Ferne“ gekommene Papst – er kam zu den Menschen, um ihnen das Evangelium zu bringen, um sie zu Christus zu führen, dem wahren König und Herrscher. So wurde der 22. Oktober 1978 auch zum Tag des Anfangs vom Ende der totalitären kommunistischen Regimes in Europa. Hier seine Predigt:*

1. »Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes« (Mt 16,16).

Diese Worte hat Simon, der Sohn des Jona, in der Gegend von Cäsarea Philippi ausgerufen. Ja, er hat sie in seiner eigenen Sprache formuliert, aus einer tiefen, lebendigen und bewussten Überzeugung - und doch haben sie nicht in ihm ihre Quelle, ihren Ursprung, »... denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel« (Mt 16,17). Das waren Worte des Glaubens.

Sie bezeichnen den Anfang der Sendung Petri in der Heilsgeschichte, in der Geschichte des Gottesvolkes. Damit, beginnend mit diesem Glaubensbekenntnis, sollte die Geschichte unserer Erlösung und die des Gottesvolkes eine neue Dimension erhalten: die Entfaltung der historischen Dimension der Kirche. Die ekklesiologische Dimension in der Geschichte des Gottesvolkes hat in diesem Glaubensbekenntnis ihren Ursprung und Anfang und ist mit jenem Menschen verknüpft, der gesagt hat: „Du bist Petrus - der Fels, der Stein - , und darauf, wie auf einem Felsen, werde ich meine Kirche bauen.“

2. Heute und an dieser Stelle müssen wir dieselben Worte von neuem aussprechen und hören: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“

Ja, liebe Brüder, Söhne und Töchter, auf diese Worte kommt es an!

Ihr Inhalt öffnet unseren Augen das Geheimnis

des lebendigen Gottes, ein Geheimnis, mit dem uns der Sohn vertraut gemacht hat. Niemand hat uns Menschen den lebendigen Gott so nahe gebracht, niemand ihn so offenbart, wie er es getan hat. Bei unserer Gotteserkenntnis, auf unserem Weg zu Gott, sind wir völlig abhängig von der Kraft dieser Worte. „Wer mich sieht, sieht auch den Vater!“ Der Unendliche, der Un-ergründliche, der Unfassbare ist uns in Jesus Christus nahe gekommen, in seinem eingeborenen Sohn, geboren von der Jungfrau Maria im Stall von Betlehem.

– Ihr alle, die ihr schon das unschätzbare Glück des Glaubens habt,

– ihr alle, die ihr Gott noch sucht,

– und auch ihr, die ihr von Zweifeln geplagt seid:

Nehmt noch einmal - heute und an dieser Stelle - jene Worte in euch auf, die Petrus ausgerufen hat. Diese Worte enthalten den Glauben der Kirche. In ihnen ist die neue Wahrheit, ja sogar die letzte und endgültige Wahrheit vom Menschen enthalten: Sohn des lebendigen Gottes. „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“

3. Heute beginnt der Bischof von Rom mit dieser offiziellen Feier den Dienst seines Petrusamtes. Gerade in dieser Stadt hat Petrus den vom Herrn empfangenen Auftrag durchgeführt und vollendet.

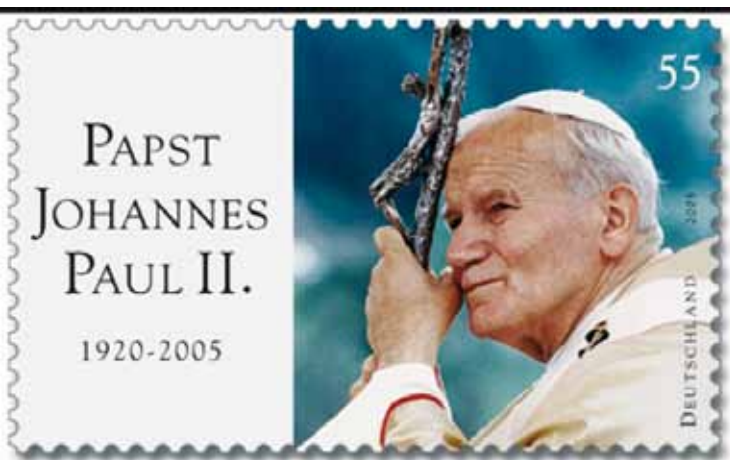
Der Herr wandte sich einmal mit folgenden Worten an ihn: „Als du jung warst, hast du dich selbst gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und führen, wohin du nicht willst“ (Joh 21,18).

**Petrus ist nach Rom gekommen!**

Nur der Gehorsam gegenüber dem Auftrag des Herrn hat seine Schritte geführt und ihn bis zu dieser Stadt gelangen lassen, dem Herzen des

Römischen Reiches. Vielleicht wäre er lieber dort geblieben, an den Ufern des Sees von Genesaret, bei seinem Boot mit den Fischernetzen. Aber unter der Führung des Herrn und seinem Auftrag getreu ist er hierhergekommen!

Nach einer alten Überlieferung (die auch eine wunderbare literarische Form in einem Roman von Henryk Sienkiewicz gefunden hat) wollte Petrus während der Verfolgung des Nero die Stadt Rom verlassen. Da aber griff der Herr ein: Er ging ihm entgegen. Petrus sprach ihn an und fragte: „Quo vadis, Domine?“ - „Wohin gehst du, Herr?“ und der Herr antwortete sofort: „Ich gehe nach Rom, um dort ein zweites Mal gekreuzigt zu werden.“ Da kehrte Petrus nach Rom zurück und ist dort bis zu seiner Kreuzigung geblieben. Ja, liebe Brüder, Söhne und Töchter! Rom ist der Bischofssitz des Petrus. Im Laufe der Jahrhunderte sind ihm immer neue Bischöfe auf diesem Sitz



nachgefolgt. Heute nimmt wieder ein neuer Bischof Besitz von der römischen Kathedra des Petrus, ein Bischof, erfüllt von Furcht und Zagen, seiner Unzulänglichkeit bewusst. Wie sollte er nicht erschrecken vor der Grösse seiner Berufung, vor der universellen Sendung, die mit diesem römischen Bischofssitz verbunden ist!

Die Kathedra des Petrus hier in Rom besteigt heute ein Bischof, der kein Römer ist, ein Bischof, der aus Polen stammt. Aber von jetzt an wird auch er zum Römer. Ja, Römer! Auch schon deshalb, weil er Sohn eines Volkes ist, dessen Geschichte von Anfang an und in tausendjähriger

Tradition geprägt ist von einer lebendigen, starken, ununterbrochenen, bewussten und gewünschten Bindung an den Sitz des hl. Petrus, eines Volkes, das dieser römischen Kathedra immer treu geblieben ist. Oh, wie unerforschlich ist der Plan der göttlichen Vorsehung!

4. In den vergangenen Jahrhunderten wurde der Nachfolger Petri, wenn er von seinem Bischofsstuhl Besitz ergriff, mit der Tiara gekrönt. Als letzter empfing sie Papst Paul VI. im Jahre 1963. Nach dem feierlichen Krönungsritus hat er jedoch die Tiara nicht mehr getragen, wobei er seinen Nachfolgern hierzu aber jede Entscheidungsfreiheit liess.

Papst Johannes Paul I., dessen Andenken noch so lebendig in unseren Herzen ist, hat die Tiara nicht gewollt, und heute will sie auch sein Nachfolger nicht. Es entspricht nicht mehr der Zeit, einen Ritus wieder aufzugreifen, der (wenn auch unberechtigterweise) als Symbol der weltlichen Macht der Päpste angesehen worden ist.

Unsere Zeit lädt uns dazu ein, drängt und verpflichtet uns, auf den Herrn zu schauen und uns in eine demütige und ehrfürchtige Betrachtung des Geheimnisses der höchsten Gewalt Jesu Christi selbst zu vertiefen. Er, der aus der Jungfrau Maria geboren wurde, der Sohn des Zimmermanns - wie man glaubte - der Sohn des lebendigen Gottes - wie Petrus bekannte - ist gekommen, um uns alle zu einem „königlichen Priestertum“ zu machen.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat uns das Geheimnis dieser Herrschergewalt wiederum in Erinnerung gebracht und auch die Tatsache, dass die Sendung Christi als Priester, prophetischer Lehrer und König in der Kirche fort dauert. Alle, das ganze Volk Gottes, haben Anteil an dieser dreifachen Sendung. In der Vergangenheit hat man vielleicht dem Papst die Tiara, die dreifache Krone, aufs Haupt gesetzt, um durch diese symbolische Geste den Heilsplan Gottes für seine Kirche zum Ausdruck zu bringen, dass nämlich die

ganze hierarchische Ordnung der Kirche Christi, die ganze in ihr ausgeübte »heilige Gewalt« nichts anderes ist als Dienst, ein Dienst, der nur das eine Ziel hat: dass das ganze Volk Gottes an dieser dreifachen Sendung Christi Anteil habe und immer unter der Herrschaft des Herrn bleibe, die ihre Ursprünge nicht in den Mächten dieser Welt, sondern im Geheimnis des Todes und der Auferstehung hat. Die uneingeschränkte und doch milde und sanfte Herrschaft des Herrn ist die Antwort auf das Tiefste im Menschen, auf die höchsten Erwartungen seines Verstandes, seines Willens und Herzens. Sie spricht nicht die Sprache der Gewalt, sondern äussert sich in Liebe und Wahrheit.

Der neue Nachfolger Petri auf dem Bischofsstuhl in Rom betet heute innig, demütig und vertrauensvoll: „Christus! lass mich ganz Diener deiner alleinigen Herrschaft werden und sein! Diener deiner sanften Herrschaft! Diener deiner Herrschaft, die keinen Untergang kennt! Lass mich Diener sein! Mehr noch ein Diener deiner Diener!“

5. Brüder und Schwestern! **Habt keine Angst**, Christus aufzunehmen und seine Herrschergewalt anzuerkennen!

Helft dem Papst und allen, die Christus und mit der Herrschaft Christi dem Menschen und der ganzen Menschheit dienen wollen!

**Habt keine Angst! Öffnet, ja reiss die Tore weit auf für Christus!**

Öffnet die Grenzen der Staaten, die wirtschaftlichen und politischen Systeme, die weiten Bereiche der Kultur, der Zivilisation und des Fortschritts seiner rettenden Macht! Habt keine Angst! Christus weiss, „was im Innern des Menschen ist“. Er allein weiss es!

Heute weiss der Mensch oft nicht, was er in seinem Innern, in der Tiefe seiner Seele, seines Herzens trägt. Er ist deshalb oft im Ungewissen über den Sinn seines Lebens auf dieser

Erde. Er ist vom Zweifel befallen, der dann in Verzweiflung umschlägt. Erlaubt also - ich bitte euch und flehe euch in Demut und Vertrauen an - erlaubt Christus, zum Menschen zu sprechen! Nur er hat Worte des Lebens!

In der Tat, Worte ewigen Lebens! Gerade heute feiert die ganze Kirche ihren Weltmissionstag. Sie betet, meditiert und setzt sich dafür ein, dass die Worte des Lebens von Christus alle Menschen erreichen und von ihnen als Botschaft der Hoffnung, des Heils und der völligen Befreiung angenommen werden.

6. Ich danke allen Anwesenden, die an dieser feierlichen Messe zur Übernahme des Dienstamtes des neuen Nachfolgers Petri teilnehmen wollten. Von Herzen danke ich den Staatsoberhäuptern, den Vertretern der Obrigkeit, den Regierungsdelegationen für ihre Anwesenheit, die mich sehr ehrt. Dank euch, ehrwürdige Kardinäle der heiligen, römischen Kirche! Dank euch, geliebte Brüder im



Papst Johannes Paul II. auf der Berner Allmend 2004

Bischofsamt! Dank euch, Priester! Dank euch, Schwestern und Brüder, Ordensmänner und Ordensfrauen! Dank euch Römern! Dank euch Pilgern, die aus aller Welt hierhergekommen sind! Dank allen, die durch Radio und Fernsehen mit dieser Liturgiefeyer verbunden sind!

Und schliesslich wende ich mich an alle Menschen, an jeden Menschen (und mit welcher Ehrfurcht muss ein Apostel Christi dieses Wort „Mensch“ aussprechen!):

Betet für mich! Helft mir, dass ich euch zu dienen vermag! Amen.

## Fatima: Two Hearts-Jugendfestival vom 3.-5. August 2018

Ein Bericht von Walter Karger, Diakon in D-93093 Donaustauf



*Ein Wort zuvor: Was ist **Two Hearts**?*

*Im Jahr 2017 wollten Jugendliche der Muttergottes, Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz, ein besonderes Geschenk zum 100. Jahrestag ihres*

*Erscheinens in Fatima machen. Stellvertretend wollten sie sich und alle Jugendlichen und Familien weltweit dem Unbefleckten Herzen Mariens weihen. Dabei ist es aber nicht geblieben. Es wurde schnell klar, dass sie sich nicht nur dem Unbefleckten Herzen Mariens weihen wollen, sondern auch dem Heiligsten Herzen Jesu, also beiden Herzen („Two Hearts“). Und so geschah es am 5./6. August 2017. Es stand danach ausser Frage, dass diese wichtige Weihe im Jahr 2018 erneut erfolgen soll.*

*Im Folgenden ein kleiner Pilgerbericht.*

### **Kinderkrankenhaus Dona Estefânia (Lissabon)**

Bereits am 1. August 2018 reiste das Vorbereitungsteam aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ins Heiligtum Unserer Lieben Frau nach Fatima.

Ein Teil des Teams machte vom Flughafen Lissabon aus mit dem Mietwagen einen Abstecher zum Kinderkrankenhaus Dona Estefânia. Eigentlich



Ângela Coelho, Postulatorin der Heiligsprechung von Jacinta und Francisco und der Seligsprechung von Sr. Lucia

hatten wir schon Tickets für den Reisebus nach Fatima in der Tasche, aber ganz spontan hatten wir uns am Vorabend umentschieden und einen Leihwagen gebucht. Nur so war ein Abstecher in Lissabon möglich. Es war wohl himmlische Planung, dass wir auf diese Weise das Kinderkrankenhaus aufsuchen konnten, wo die hl. Jacinta Marto, Hirtenkind von Fatima, am 20. Februar 1920 mit knapp 10 Jahren verstorben ist. Dem Seherkind Jacinta war es ein grosses Bedürfnis, für die Bekehrung der Sünder zu beten und dem Unbefleckten Herzen der Gottesmutter Sühne zu leisten. Auch das Gebet für den Heiligen Vater war ihr ein Herzensanliegen. Für diese Anliegen war sie bereit, unermüdlich zu beten und auch zu leiden. Wie ihr Bruder Francisco, der bereits 1919 verstorben war, erkrankte auch Jacinta an der Spanischen Grippe. Während ihrer Krankheit hatte Jacinta mehrere Erscheinungen der Muttergottes. So kündigte die Muttergottes dem Kind an, dass es in zwei Krankenhäuser gehen werde, und dass es alleine sterben würde. Das Alleinsein im Krankenhaus, das fürchtete das Kind wohl am meisten, mehr als alle Leiden. Kurz bevor Jacinta ins Krankenhaus nach Vila Nova de Ourém eingeliefert wurde, gab sie ihrer Cousine Lucia, ebenfalls Seherkind von Fatima, einen Auftrag, sozusagen ein Vermächtnis, mit auf den Weg. Jacinta sagte zu Lucia: *„Es dauert nicht mehr lange, bis ich in den Himmel gehe. Du bleibst hier, um den Menschen zu sagen, dass Gott die Andacht zum Unbefleckten Herzen Mariens in der Welt fest begründen will... Sage es allen, dass Gott uns die Gnaden durch das Unbefleckte Herz Mariens schenkt, dass die Menschen sie erbitten müssen, dass das Herz Jesus will, dass an seiner Seite auch das Herz unserer himmlischen Mutter verehrt wird. Man soll den Frieden von unserer himmlischen Mutter erbitten, da Gott ihn ihr anvertraut hat.“*

Was für ein grosses Vermächtnis, das auch wir uns wie Lucia zu eigen machen dürfen!

Jacinta hatte wegen einer eitrigen Rippenfellentzündung eine Seitenwunde in der Brust, aus der beständig Eiter lief. Mit dieser grossen offenen Seitenwunde kam Jacinta aus dem Krankenhaus noch einmal in ihr Elternhaus zurück.

Am 21. Januar 1920 wurde sie schliesslich nach

Lissabon gebracht, wo sie zunächst in einem Waisenhaus Aufnahme fand. Ihr Zimmer hatte eine direkte Verbindung zur Hauskapelle, so dass sie beständig zum Tabernakel schauen und mit dem „verborgenen Jesus“ sprechen konnte.

Am 2. Februar wurde sie ins Krankenhaus Dona Estefânia eingeliefert. Von der Muttergottes war ihr angekündigt worden, dass sie viel leiden würde. Sie solle aber keine Angst haben, denn sie werde kommen und sie in den Himmel holen. Tag und Stunde ihres Todes waren dem Kind Jacinta von der Muttergottes in Lissabon offenbart worden. Weil sie sehr schwach war, wurde sie ohne Narkose operiert, nur mit örtlicher Betäubung.

Die letzten Tage musste sie ohne den verborgenen Jesus verbringen. Sie bat den Priester kurz vor ihrem Sterben um die Eucharistie. Er tröstete sie auf den nächsten Tag, weil es seiner Meinung noch nicht so weit war. So musste Jacinta auch ohne den Trost der hl. Eucharistie sterben.

Die Postulatorin des Heiligsprechungsprozesses von Francisco und Jacinta, Sr.

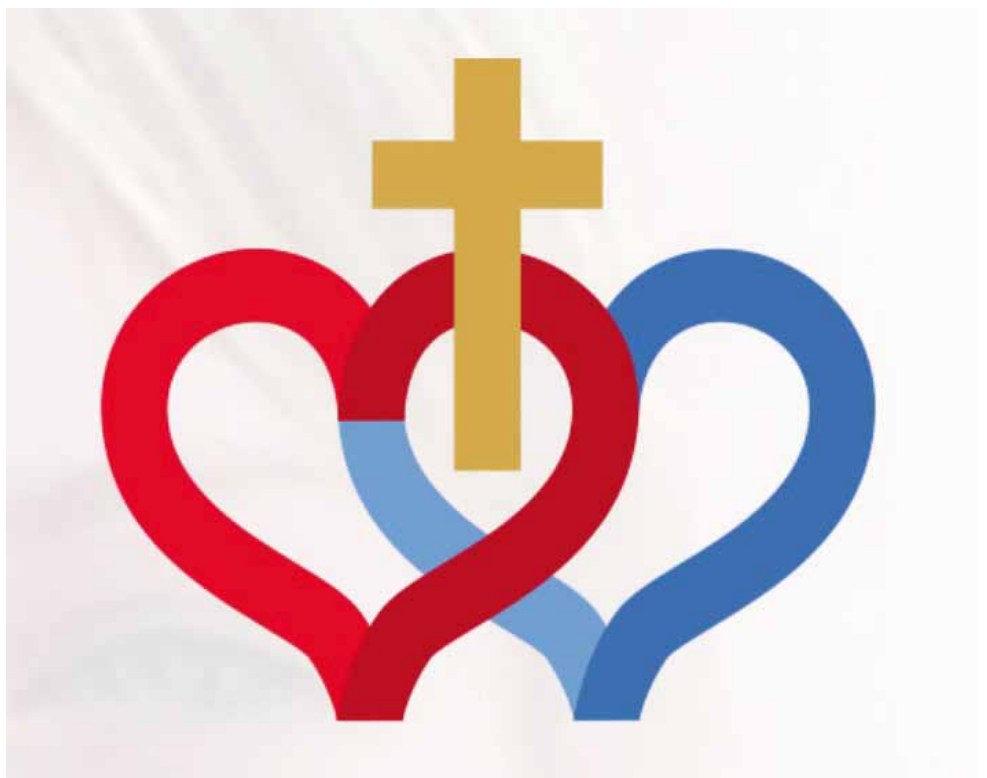
Angela Coelho, sagte im Juni 2018 anlässlich des Welt-Fatima-Kongresses in Fatima, dass es damals vollkommen unüblich war, dass jemand alleine gestorben ist. Die Menschen starben immer im Kreise ihrer Familie. Sie meinte, dass das einsame Sterben der kleinen Jacinta, möglicherweise ein Vorbild war für die Einsamkeit des Sterbens in der heutigen Zeit, wo so viele alleine in Heimen und Krankenhäusern sterben müssen.

Der Parkplatz des Kinderkrankenhauses Dona Estefânia war an diesem 1. August 2018 restlos überfüllt. Man konnte nur halten und schnell mal rausspringen.

Aber wo sollten wir halten? Wo ist die Kapelle, die an die Hirtenkinder, an die Botschaft von Fatima und insbesondere an den Sterbeort der hl. Jacinta erinnert? Der Himmel hat es so gefügt, dass wir direkt vor dem richtigen Eingang anhielten und die Kapelle gleich im Erdgeschoss vorfanden. Wir baten Jesus auf die Fürsprache seiner Mutter und der Hirtenkinder von Fatima für unser Two Hearts-Festival, für alle Kinder, grosse und kleine, kranke und gesunde.

### „Zeitzeugin“

So ging die Fahrt weiter nach Fatima, wo sich das Vorbereitungsteam am nächsten Tag an die Arbeit machte. Wegen der Hitze begannen wir am Vormittag mit einem Gang durch das Heiligtum. Ana Reis vom Fatima-Weltapostolat gab uns eine kurze Einführung. Ana Reis' Grossvater brachte auf einem Ochsenkarren Steine für den Bau der Rosenkranzbasilika herbei. Ana Reis' Grossmutter war eine Cousine von Jacinta. Die Familien der Hirtenkinder wohnten in Aljustrel, einem kleinen Dorf in der Nähe von Fatima. Sie waren arm. Sie lebten wie alle Familien von dem, was der Boden her gab. Es war üblich, dass die Kleidung der älteren Kinder von den jüngeren ausgetragen wurde. Anas Grossmutter war erst zwei Jahre alt, als Jacinta starb. Sie hatte also keine Erinnerung an ihre Cousine. Aber als sie Erstkommunion hatte, da durfte sie eine Bluse von Jacinta tragen. Man sagte ihr: „Du trägst die Bluse von Jacinta, nun musst du aber auch so gut werden wie Jacinta.“ Und das versuchte Anas Grossmutter



in ihrem ganzen Leben umzusetzen und auch ihren Kindern und Enkelkindern und allen, die in ihr Haus kamen, zu vermitteln. Täglich betete sie den Rosenkranz und lud dazu auch alle ein, die gerade da waren, Familienangehörige oder Besucher.

Da wir uns mit Ana Reis im Heiligtum nahe der „Berliner Mauer“ getroffen hatten, kam natürlich auch die Frage auf, warum hier in Fatima ein Stück

der Berliner Mauer steht. Die Muttergottes hat bei ihrer Erscheinung am 13. Juli 1917 darum gebeten, dass der Papst in Einheit mit den Bischöfen Russland dem Unbefleckten Herzen Mariens weihet, damit es seine Irrlehren nicht weiter verbreitet. Diese Weihe wurde erst von Papst Johannes Paul II. am 25. März 1984 gültig vollzogen. Wenig später brach der Kommunismus zusammen und im Jahr 1989 fiel die Mauer von Berlin. Erinnert sei in diesem Zusammenhang auch an die Worte von Sr. Lucia in einem Brief an den Gründer des Boten von Fatima, Prof. Ludwig Fischer. Sie schreibt am 19. März 1940: *„Ich höre nicht auf, für ihr deutsches Vaterland zu beten. Es wird noch zurückkehren zur Herde Christi. Es wird lang, sehr lang gehen. Aber es wird zurückkehren. Und dann werden die beiden Heiligsten Herzen Jesu und Mariens dort in vollem Glanze herrschen.“*

Welch ein beglückendes Wort für unser Land! Gerade heute. Und wiederum ist von beiden Herzen die Rede. Unser Vorbereitungsteam ist durch den kurzen Aufenthalt am Rande des Heiligtums mit den einführenden Worten von Ana Reis mitten drin im Geschehen von Fatima. Ja, mitten drin. Denn wir haben es nicht mit einer Botschaft zu tun, die alt und überholt ist. Nein, die Botschaft von Fatima ist brandaktuell. Und deswegen möchte die Muttergottes die Botschaft auch den Menschen von heute, speziell den Jugendlichen, ganz neu offenbaren. Auch durch Two Hearts. Wie sagte Papst Benedikt XVI. am 13. Mai 2010 doch so schön? „Wer glaubt, dass die prophetische Mission Fatimas beendet sei, der irrt sich.“

### Eröffnung des Two Hearts-Festivals

Nach der Zeit der Vorbereitung konnte das Festival am Freitag, 3. August 2018 beginnen. Unser Team bekam vom Heiligtum ein Büro oberhalb der Opferkerzenstelle zur Verfügung gestellt. Dort konnten wir viele Pilger, insbesondere Familien mit Kindern, begrüßen und ihnen unser Einladungsprogramm mitgeben. Eröffnet wurde das Festival abends mit einer hl. Messe in der Rosenkranzbasilika durch Bischof em. Elmar Fischer aus Feldkirch (Österreich). Konzelebrianten waren Bischof Marian Eleganti (Schweiz) und Pfr. Luis Varandas (Fatima-Weltapostolat Schweiz); Diakon war Walter Karger (Deutschland, Fatima-Weltapostolat Diözese Regensburg). Anschliessend schlossen wir uns dem offiziellen Programm des Heiligtums, Rosenkranz und Lichterprozession, an.

### Weg der Kinder

Während noch in der Vorwoche die Menschen bei 10°C froren, lagen die Temperaturen während unseres Festivals zwischen 35° und 41 °C. Deswegen wählten wir den Samstagmorgen für unseren „Weg der Kinder“. Es ist der Weg, den die Kinder mit ihren Schafen von ihrem Dorf Aljustrel bis zur Cova da Iria gegangen sind. Wir versuchten, uns ein wenig in die Zeit vor über 100 Jahren zurückzusetzen: Keine gepflasterten Wege, Gestrüpp, Gras, Sträucher mit Beeren, Wurzeln, Disteln. Im Sommer sengende Hitze wie an diesem Tag. Kaum Schatten. Wie hat ihr Alltag ausgesehen? Sie sind früh aufgestanden, haben ihre kleinen Schafherden zusammengetrieben und sind mit ihnen auf die verschiedenen Weideplätze gegangen, die ihren Familien gehörten. Sie waren den ganzen Tag unterwegs mit Brotzeit und Wasser. Ihre Eltern wünschten, dass sie den Rosenkranz beten. Die Kinder wollten ihren Eltern gerne gehorchen, aber andererseits: Sie konnten es kaum erwarten,



mit einander zu spielen. Also beteten sie einen Schnell-Rosenkranz. Sie sagten nur die zwei Worte „Vater unser“ und dann 10x „Ave Maria, ave Maria“, und schon war der Rosenkranz fertig. Endlich ging es ans Spielen. Sehr gerne spielten sie mit Steinen. Francisco spielte gerne Flöte und die Mädchen sangen oder tanzten. Manchmal bauten sie auch kleine Hütten zum Schutz vor der Hitze. Von den Kindern hören wir, dass sie ganz unterschiedliche Charaktere waren. Lucia beschreibt sich als temperamentvoll; alle Kinder wollten mit ihr spielen. Auch ihre Cousine Jacinta und ihr Cousin Francisco. Francisco war gutmütig und ruhig, eher phleg-

matisch. Jacinta dagegen war eigenwillig und leicht eingeschnappt, wenn es nicht nach ihrem Kopf ging. Die Kinder waren also keineswegs als heilige Kinder geboren. Sie waren einfach ganz normale Kinder. Kinder, die gerne spielten. Was machten die Kinder eigentlich, als der Engel ihnen im Frühjahr 1916 zum ersten Mal erschien? Sie spielten. Und was machten sie, als die Muttergottes ihnen am 13. Mai 1917 zum ersten Mal erschien? Sie spielten. Die Kirche hat uns diese beiden heiligen Kinder geschenkt. Es sind die ersten heiligen Kinder, die nicht als Märtyrer gestorben sind. Was wollen uns die heiligen Kinder lehren? Sie wollen uns den Weg der geistigen Kindschaft lehren und uns so den Weg in den Himmel weisen. „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“, sagt Jesus. Die Kinder lehren uns „spielen“. Sie lehren uns, unsere täglichen Pflichten zu erfüllen, aber sie lehren uns auch, einfach nur zu „spielen“, ganz Kind zu sein, ganz auf Vater und Mutter zu vertrauen. An ihrer Hand durchs Leben zu gehen.

Der Weg der Kinder führt auch zur *Loca do Cabeço*, wo der Engel den Kindern im Frühjahr und im Herbst 1916 erschienen ist. Beide Male lehrte der Engel die Kinder ein Gebet. Diese Gebete führen mitten hinein in die Anbetung Gottes. Die Gebete lehren die Kinder, und auch uns, Gott in die Mitte unseres Lebens zu stellen. Das haben die Kinder getan, und sie haben auch in Stellvertretung für andere um deren Bekehrung gebetet. Am Erscheinungsort beteten wir gemeinsam die Gebete des Engels und verharrten dann einige Zeit in Stille.

Der Rückweg führte uns zunächst zu einem Ort, der „Valinhos“ genannt wird. „Valinhos“ heisst „kleines Tal“. Hierher haben die Kinder die Herden an Sonn- und Feiertagen geführt, weil der Ort nahe an Aljustrel liegt. Sobald sich die Schafe satt gefressen hatten, trieben die Kinder sie zurück nach Hause in den Stall. Dann gingen die Kinder mit ihren Familien nach Fatima in die Pfarrkirche zur Sonntagsmesse. Am Ort Valinhos ist die Muttergottes den Kindern am 19. August 1917, einem Sonntag, erschienen. Das war ausserplanmässig. Normalerweise wäre sie den Kindern am 13. August in der *Cova da Iria* erschienen, aber an diesem Tag waren die Kinder im Gefängnis eingesperrt. Die kleine Jacinta weinte im Gefängnis, weil sie ganz allein war ohne ihre Mama. Ihr Bru-

der Francisco hatte dagegen eine ganz andere Sorge: Wie schlimm wäre es, wenn sie die Muttergottes nicht mehr sehen dürften. Jacinta weinte im Gefängnis: Lucia und Francisco standen ihr bei und ermutigten sie, diesen Schmerz aufzuopfern für die Bekehrung der Sünden und zur Wiedergutmachung für die Verletzungen, die dem Unbefleckten Herzen Mariens zugefügt werden. Die beiden Kinder haben der kleinen Jacinta also auf dem Weg der Heiligkeit geholfen, wie es die Postulatorin vor kurzem sagte. So sollen auch wir einander auf dem Weg der Heiligkeit helfen. All dies lernen wir auf dem „Weg der Kinder“, der ein spiritueller Weg ist – für grosse und kleine Kinder.

Von den Valinhos zweigt der Weg ab nach Aljustrel, wo wir die Häuser der Seherkinder anschauten. Im Haus von Jacinta und Francisco sahen wir das Zimmer, wo sie geboren wurden und auch das Sterbezimmer von Francisco. Hinter Lucias Haus waren wir sogleich am Schafstall, wo auch heute noch einige Schafe gehalten werden. Weiter hinten im Garten ist der Brunnen, an dem die Kinder im Sommer 1916 spielten, als der Engel sie das zweite Mal aufsuchte. Der Engel forderte die Kinder auf, zu beten, und zwar viel zu beten. *„Die Heiligsten Herzen Jesu und Mariä haben mit euch Pläne der Barmherzigkeit vor...“*

### **Weihe**

Nach der Mittagspause ging es im Kongresszentrum Paul VI. weiter mit einer Katechese von Weihbischof Marian Eleganti (Schweiz). Er zelebrierte auch die hl. Messe am späten Nachmittag und leitete die Vigil und die Nachtanbetung. Wiederum schlossen wir uns dem offiziellen Programm des Heiligtums an. Zu mitternächtlicher Stunde weihten sich die Teilnehmer den beiden Herzen Jesu und Mariens. Den Sonntag begannen wir mit Laudes und einer Katechese zum Thema „Evangelisierung“, ebenfalls von Weihbischof Marian. Bei der Evangelisierung ist es so: Nicht drängen, keinen Druck ausüben. Gott selber bereitet alles vor. Wenn die Zeit reif ist, dann wird alles wie von selbst gehen. „Dann geht alles rein wie Butter“.

Mit allen Gläubigen feierten wir die Sonntagsmesse am grossen Platz des Heiligtums. Wie schon an den Vortagen konnten wir uns beim Vorbeten des Rosenkranzes an der Erscheinungskapelle beteiligen. Voll Freude fuhren wir in unsere Länder zurück. Bereit für das nächste Treffen bei Unserer Lieben Frau in Fatima im Jahr 2019.

# Fatima, Polen und Papst Johannes Paul II.

Von Annelies Ricklin

Wenn man auf einer Pilgerfahrt in Polen ist, begegnet man garantiert in jeder Kirche, aber auch an andern Orten, der Muttergottes von Fatima und dem hl. Johannes Paul II. Sie gehören einfach zusammen. Dabei erkennt man dann aber, dass Polen schon lange vor Johannes Paul II. tief mit Maria und mit der Botschaft von Fatima verbunden war. Das Land, das nach der Oktoberrevolution 1917 in Russland auch in Gefahr war, von der Roten Armee vereinnahmt zu werden, wurde am 27. Juni 1920 von den polnischen Bischöfen in Tschenstochau, dem berühmten polnischen Nationalheiligtum, der Muttergottes geweiht. «Vorwärts, Rote Armee! Helden, auf nach Warschau», befahl am 14. August, knapp 50 Tage nach der Weihe, der sowjetische Kriegsvolkskommissar Leo Trotzki. Er rechnete mit der baldigen Einnahme der polnischen Hauptstadt und wollte dann weiter nach Deutschland

und das übrigen Europa unter kommunistischer Herrschaft zwingen. Die ausländischen Botschafter ergriffen in Panik die Flucht - nur der päpstliche Nuntius, Achille Ratti, der spätere Papst Pius XI., harrete in der bedrohten Hauptstadt aus. Am 15. August, dem Fest der Himmelfahrt Mariens, während in Tschenstochau, "sehr viel Volk gläubigen Herzens" vor dem Gnadenbild der Schwarzen Madonna betete, ereignete sich das auch von der profanen Geschichtsschreibung allgemein so benannte „**Wunder an der Weichsel**“: Wider alles menschliche Erwarten und Berechnen fiel

die Entscheidung zu Gunsten Polens: Die Russen wurden zurückgeworfen und nach der Durchbrechung der Nachschublinien musste die Rote Armee in wilder Flucht zurückweichen. Für Experten ist dieser Sieg nicht nur für das unabhän-

gige Polen, sondern auch für Europa historisch bedeutend. Die Niederlage hielt die Russen davon ab, ihre Weltrevolutionspläne zu verwirklichen. Am 8. September 1946 erfüllte die polnische Bischofskonferenz die Forderung der Muttergottes von Fatima und die Nation ihrem Unbefleckten Herzen. Alle Bischöfe und apostolischen Verwalter, ein sehr zahlreicher Klerus und unzählige Gläubige aus ganz Polen nahmen an diesem feierlichen Ritus teil. Von da an feierte man dort auch die ersten Samstage des Monats im Geiste Fatimas. Um die Verehrung unserer lieben Frau von Fatima und ihre Botschaften noch besser zu verbreiten, bauten die Pallotinerpriester in **Zakopane** in der Tatra eine Kapelle zu Ehren der Muttergottes von Fatima, die 1951 geweiht wurde. Natürlich war es im kommunistisch besetzten Land nicht möglich, eine Stau der Muttergottes von Fati-

ma zu besorgen, so begnügte man sich mit einem Bild der Muttergottes mit den Hirtenkindern.

Im Jahr 1961 übergab der Bischof von Fatima eine Muttergottesstatue Kardinal Stefan Wyszyński für die Kapelle in Zakopane. Sie sollte auch hinter dem Eisernen Vorhang ihre Kinder besuchen. Von dort wurden bald Pilgerfahrten mit der Statue im ganzen Land organisiert. Am 15. Oktober 1961 segnete der damalige Bischof von Krakau, Karol Wojtyla, diese Statue und die Fatima-Kapelle. 20 Jahre später, am 13. Mai 1981, waren

wie jeden Abend eine Anzahl Beter in der Fatima-Kapelle. "Wir beteten den Rosenkranz für den Heiligen Vater wie immer, als wir von dem Attentat erfuhren, das nur etwa vor einer Stunde um 17.17h in Rom geschah. Eine tiefe



Stille entstand, die mit dem Schluchzen und Flüstern:" Jesus-erbarme dich!" unterbrochen wurde. Der Papst brauchte jetzt unser Gebet. Von Schmerz und Unruhe erfüllt nahmen wir das unterbrochene Rosenkranzgebet wieder auf. Anschliessend - die erste Messe für die Rettung des Lebens des Papstes, unseres geliebten Johannes Paul II. Nach dem Gottesdienst redeten wir über das schreckliche Ereignis und warteten auf Nachrichten aus Rom. Nach einer Weile knieten alle nieder um ein Wunder zu erflehen. Es ist bedeutsam, dass alle Gläubigen in der Kapelle blieben, niemand ging nach Hause. Um 21.00 Uhr richteten wir an alle die Aufforderung zum unaufhörlichen Gebet für den Heiligen Vater. Wir baten darum, dass dieses Gebet bis zum Tag seines Verlassens der Klinik



nicht unterbrochen würde. Und so war es. Zakopane betete die ganze Zeit Tag und Nacht für den Papst. Es dauerte fast hundert Tage, bis der Heilige Vater die Klinik verlassen konnte. "

In den ersten Stunden des Gebetes, am 13. Mai 1981, zwischen 20 und 21.00 Uhr, wurde ein wichtiger Entschluss gefasst: "Wenn Gott das Leben Johannes Paul II. rettet, werden wir an dieser Stelle eine Kirche der Dankbarkeit für die Lebensrettung des Obersten Hirten bauen. Die Gläubigen fasteten und brachten Opfer. Auch die ersten Geldspenden für die neue Kirche kamen zusammen. Die Heilige Jungfrau Maria rettete den Heiligen Vater, was von ihm selbst bestätigt wurde. Denn die Kugel, die ihn traf, beschrieb in seinem Körper einen so ungewöhnlichen Weg und verletzte keine lebens-

wichtige Organe, dass es so aussah, als hätte etwas Unsichtbares die Kugel abgelenkt. Wie an diesem ereignisreichen Abend versprochen, wurde für die neue Kirche gebetet und gesammelt. Aus der ganzen Welt kamen Spenden an, auch aus der Schweiz, so dass die Kirche von 1987-1992 gebaut werden konnte. Auf der Spitze des Glockenturms wurde die von Johannes Paul II. gestiftete Glocke aufgehängt. Ein Rosenkranz des Papstes und ein Foto des Heiligen Vaters wurden in die Fundamente der Kirche gelegt. Unter jedem auf den Fundamenten liegenden Ziegel wurde die "Wunderbare Medaille" eingemauert. Am 7. Juni 1997 wurde das wunderschöne mit Holzschnitzereien ausgestattete Heiligtum persönlich von Johannes Paul II. während seiner Pilgerreise nach Polen geweiht.

Das Innere der Kirche ist ganz auf Fatima ausgerichtet. Die Altäre, Bilder und Glasfenster zeugen von den Erscheinungen in Fatima und den Botschaften. Auch die ganze Parkanlage um die Kirche ist von Fatima und Johannes Paul II. erfüllt.

Vor der Kapelle des Unbefleckten Herzens Marias steht die Statue des Engels von Fatima und der Hirtenkinder. Der Stein auf dem die Figur des Engels steht, ist aus Fatima. Es ist der Stein, auf dem der Engel bei der Erscheinung kniete und mit den Kindern das Allerheiligste Sakrament anbetete. Er wurde halbiert, ein Teil blieb in Fatima, der zweite Teil wurde dem Heiligtum Zakopane geschenkt. Ungefähr 300.000 Pilger besuchen Jahr für Jahr die Wallfahrtskirche der Muttergottes von Fatima in Zakopane.



## Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage

### Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes Zürich-Seebach

Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 Uhr; Schluss mit 5 Uhr Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag  
**In der Pfarrei Bruder Klaus, 9452 Hinterforst, SG,**

findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 Uhr Rosenkranzgebet, 15 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten.

**Andeer:** Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats: 13.30 Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 Hl. Messe mit Predigt

**Dietikon:** Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen

**Oberarth:** In der **Marienkappelle** werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei [www.marienkappelle.ch](http://www.marienkappelle.ch)

**St. Pelagiberg:** Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. **071 430 02 60** (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 Uhr, Hl. Amt... 24 Uhr Hl. Sonntagsmesse ...)

**Gossau:** Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen

**Sentikirche Luzern** an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer am ersten Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 13.40 Rosenkranz und 15 Minuten stille Betrachtung; 14.30 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 16.00 ([www.sentikirche.ch](http://www.sentikirche.ch))

**Balzers:** An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli

**Basilika Birnau /Bodensee:** Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 Uhr Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 Uhr Rosenkranz, 19.45 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 Uhr. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession

**St. Peter & Paul Villmergen:** An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Hl. Messe; anschliessend eucharistische Anbetung mit Stille, Rosenkranz und Sühnegebet bis 11 Uhr

**Herz-Jesu Kirche, Aemtlerstrasse 41, Zürich:** Am Herz-Maria-Sühne-Samstag um 15 Uhr: polnische kath. Mission.

**Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 8134 Adliswil** 08.30 - 10.15 Uhr Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe

**Kapuzinerkloster Zug** 1. Samstag: 17.30 - ca. 22 Uhr, Anbetung, Rk, Beichte und Hl. Messe im ausserordentlichen Ritus

**Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt Domat Ems** 8.30 Uhr Hl. Messe, Aussetzung, Rk (immer nach Herz-Jesu-Freitag\*)

**Kath. Kirche St. Ulrich in Kreuzlingen** 8 Uhr Rosenkranz/Beichte; 9 Uhr Hl. Messe

**Kath. Kirche St. Antonius in Rothenthurm** 08.30 Uhr Aussetzung und Beichte, 08.45 Rosenkranz, 09.30 Uhr Eucharistischer Segen, Hl. Messe am Marienaltar

**Chiesa dell'Immacolata, Via Peri 7, Lugano** Ore 09.30 Santo rosario, ore 10.00 Santa Messa

**Bitte beachten: Weltweit wird der Herz-Mariä-Sühnesamstag immer am ersten Monatssamstag gefeiert, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag.**

**Es hat noch Platz! Welche Pfarrei ist die nächste?**

### SCHWEIZER FATIMA-BOTE

**Ausgabe Nr. 79**

**Auflage:** 1'300 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz

**Internet:** [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch)

**Herausgeber:** Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz; Präsident : Georges Inglin

**Verantwortlich für den Inhalt:** Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk

**Adressverwaltung:** *Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo bestellen, Adressänderungen, Abbestellungen: Fatima-Apostolat, Annelies Ricklin, Stählistrasse 35, 8280 Kreuzlingen*

**Postscheck** (nur für die Schweiz):

Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1

**Nachdruck mit Quellenangabe gestattet**

Erscheint in den Monaten März, Juni, September und Dezember

**Abo-Preis:** Schweiz: CHF 20, Ausland 20 €, Übersee 25 \$

**Druck:** Beryll Druck 8156 Oberhasli

**Redaktionsschluss:** 5. November 2018



|                                                                 |                      |       |
|-----------------------------------------------------------------|----------------------|-------|
| Leitartikel                                                     | Pfr. Luis Varandas   | 2     |
| Seite des Redaktors                                             | Georges Inglin       | 3     |
| Reliquien des hl. Papstes Johannes                              | Georges Inglin       | 4-14  |
| Vor 40 Jahren begann das Pontifikat von Papst Johannes Paul II. | Redaktion            | 15-17 |
| Two-Hearts Festival in Fatima                                   | Diakon Walter Karger | 18-21 |
| Fatima, Polen und Johannes Paul II.                             | Annelies Ricklin     | 22-23 |
| Herz-Mariä-Sühne-Samstage                                       | Redaktion            | 24    |